

Mit den Flammenzeichen, wohlverwahrt
Durch den Helm das Haupt, mit Wehr und Waffen
Um die kund'gen Führer sind geschart.
Jeder kennt die ihm bestimmte Stelle,
Schnell entworfen ist der Feldzugsplan,
Die Signale schmettern, und die Streiter
Greifen kampfesfroh den Erbfeind an.
Nach dem Takt sich senkt und hebt der Drücker,
Bis zur Riesenschlange schwillt der Schlauch,
Fluten gießt er aus in reichem Schwallen,
Daß dem Gegner stockt der Lebenshauch.
Hoch zu Türmen recken sich die Leitern,
Die der Steiger sturmerprobt erklimmt,
Aus dem Raum, dem lieben, sonst so trauten,
Das Gerät in starken Arm er nimmt.
Aber wenn ein Weib, die Hände ringend,
In Verzweiflung ruft: „Mein Kind, mein Kind!“
Wagt der brave Mann sich in die Flammen
Und entreißt dem Tode es geschwind.

Hat die tapf're Schar den Feind geschlagen,
Daß er, zuckend nur, am Boden liegt,
Läßt sie nicht die Stätte heißen Kampfes,
Bis das letzte Fünkchen auch besiegt.
Heimzug dann die Männer halten, hoch die
Brust geschwellt von wohlverdientem Ruhm,
Ist ja doch, was mutig sie geleistet,
Auch ein Stück vom deutschen Heldentum.

Doch im Frieden muß zum Krieg man rüsten,
Sie, beherzigend dies alte Wort,
Treten darum oft in Glied und Reihe,
Daß sie stets der Sicherheit ein Hort.
Haben weislich einen Bund geschlossen,
Der sich dehnt durchs ganze Sachsenland,
Deß erhab'ner Herrscher von dem Throne
Schirmend über ihn die Hände spannt.
Den Freiwilligen im Königreiche
Winkt das Bundesfest mit Glanz und Licht,
Die geeint in Geist und Streben, wollen
Auch einander schaun von Angesicht
In der Stadt am schönen Muldenstrande,
Die zu ihnen, freundlich ladend, spricht:

„Kommt zu mir, die Ihr bekämpft das Feuer,
Offen steht das Thor dem Bundestag,
Gäste sollt Ihr sein mir lieb und teuer,
Will Euch bieten, was ich nur vermag!“

Th. Radner.